



[Startseite](#) | [Bern](#) | Viererfeld in Bern ist wegen Klärschlamm mit giftigen PFAS belastet

Rückschlag für Wohnbauprojekt

Viererfeld in Bern ist mit giftigen Ewigkeitschemikalien belastet

Auf dem Viererfeld plant Bern ein Vorzeigequartier für 3000 Menschen. Doch jetzt werfen Altlasten Fragen auf: Gibt es Verzögerungen? Kommt es zu Mehrkosten?



Simon Wälti

Publiziert: 11.09.2025, 18:04



Auf dem Viererfeld in Bern wurde früher Klärschlamm verspritzt. Nun ist der Boden mit toxischen Ewigkeitschemikalien (PFAS) verschmutzt.

Foto: Christian Pfander



Jetzt abonnieren und von der Vorlesefunktion profitieren.

Abo abschliessen

Login

[BotTalk](#)

In Kürze:

- Neue Untersuchungen weisen auf dem Berner Viererfeld eine Belastung mit gesundheitsschädlichen PFAS nach – wegen der Düngung mit Klärschlamm.
- Wie teuer eine Sanierung wäre, ist offen. Die Stadt Bern hat dafür 8,8 Millionen Franken reserviert.
- Landwirte in der Region Bern führten jährlich rund 70'000 Tonnen Klärschlamm auf die Felder. Ein Verbot trat 2006 in Kraft.
- Der Kanton Bern untersucht aktuell sechzig Standorte auf PFAS-Belastungen durch Klärschlamm.

Auf dem Berner Viererfeld – wo dereinst 3000 Menschen wohnen sollen – stecken toxische Altlasten im Boden: per- und polyfluorierte Alkylverbindungen, sogenannte PFAS. Schuld an den Ewigkeitschemikalien ist wahrscheinlich der Klärschlamm, der auf dem Feld verspritzt wurde. Das haben neue Bodenuntersuchungen ergeben, wie die Stadt Bern auf eine Anfrage dieser Redaktion erklärt. «Nach heutigem Stand der Wissenschaft besteht bei der aktuellen Nutzung des Bodens jedoch keine Gefahr für die Bevölkerung.» Man stehe mit Bund und Kanton in Kontakt und prüfe das weitere Vorgehen.

Es existierten noch keine rechtsverbindlichen Grenzwerte im Umgang mit PFAS-belastetem Boden auf Vollzugsebene, teilt die Direktion für Finanzen, Personal und Immobilien weiter mit. Darum «können wir aktuell noch nicht abschätzen, welche Folgen allfällige zusätzliche Massnahmen zur Bodenaufwertung für die Quartierentwicklung Viererfeld/Mittelfeld mit sich bringen werden.» Man werde informieren, sobald Klarheit bestehe.

Die Stadt schreibt zudem in der Antwort auf eine Kleine Anfrage der SVP im Stadtrat, es sei bereits aus früheren Untersuchungen bekannt, dass auf dem Viererfeld und Mittelfeld Altlasten bestünden. «Dazu gehören Kohlenwasserstoffe (PAK), Benzo(a)pyren (BaP) und Schwermetalle ⁷. Ob diese ganz oder teilweise von der Landesausstellung von 1914 stammen, ist nicht bekannt.»

Ein ambitioniertes Prestigeprojekt

Die PFAS-Belastung wirft die Frage auf, wie es mit dem Projekt auf dem Viererfeld und Mittelfeld weitergeht. Kommt es schon wieder zu einer erneuten Verzögerung? Erst im Februar teilte die Stadt Bern mit, dass der Bau der geplanten rund 1100 Wohnungen nicht vor 2030 erfolgen kann. «Letztlich tragen wir dem Umstand Rechnung, dass die Stadt Bern ein äusserst ambitioniertes neues Stadtquartier plant», sagte die neue Finanzdirektion Melanie Mettler (GLP) im Interview.

Offen ist, ob der Boden saniert werden muss. Forscher Basilius Thalmann von der Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaften ZHAW, sagt, die Aufnahme von Erde durch den Mund könne bei Kindern bis etwa drei Jahre eine Gefahr darstellen. «Das ist bei einer Bodenbelastung von 30 Mikrogramm pro Kilogramm oder mehr der Fall.» Sollte eine Bodensanierung notwendig werden, so sei dies mit hohen Kosten verbunden. Schätzungen seien ohne Detailkenntnisse nicht möglich.



Derzeit wird auf dem Viererfeld die Asylunterkunft abgebaut. Ob es wegen PFAS eine Bodensanierung braucht, ist offen.

Foto: Christian Pfander

Beim geplanten Campus Weyermannshaus für die Berner Fachhochschule erstellt der Kanton Bern derzeit ein Sanierungskonzept. Grund für die Verschmutzung mit den giftigen PFAS ist im Weyermannshaus jedoch nicht der Klärschlamm, sondern Löscheschaum, der bei einem Brand eines Pneu-lagers im März 1999 verwendet wurde. Teils liegt die Belastung dort bei über 100 Mikrogramm pro Kilogramm Boden.

Wer zahlt bei einer Sanierung?

Die Stadt hat das Viererfeld vom Kanton Bern für 51,1 Millionen Franken gekauft. Die Stimmbevölkerung bewilligte Kauf und Zonenplan im Juni 2016. Der Kanton seinerseits hatte das Gelände im Umfang von 167'000 Quadratmetern im Jahr 1964 für 33,4 Millionen Franken von der Burgergemeinde Bern erworben.

Das wirft Fragen zu einer möglichen Haftung auf. Laut der Stadt wurden diese im Kaufvertrag mit dem Kanton Bern so geregelt: Sollten Altlasten im Sinne der Altlastenverordnung auftreten, so verpflichtet sich der Kanton Bern zur Regelung sämtlicher Entsorgungs- und Sanierungskosten. Anders liegt der Fall bei nicht sanierungsbedürftigen Bodenbelastungen. «Die Kosten für die Entsorgung des belasteten Bodenmaterials, die im Rahmen eines Bauvorhabens zu entsorgen sind, gehen vollumfänglich zulasten der Käuferschaft», also der Stadt Bern.



Beim Bau des Neufeldtunnels 2007 bedeckte der Aushub eine grosse Fläche auf dem Viererfeld.

Foto: Adrian Moser

Laut Forscher Basilius Thalmann ist Klärschlamm nicht als Altlast im Sinn der Altlastenverordnung einzustufen. «Die Verwendung als Dünger auf einem Feld gilt nicht als Betriebs- oder Unfallstandort gemäss Altlastenverordnung», sagt der Dozent am Institut für Umwelt und natürliche Ressourcen der ZHAW.

Das würde bedeuten, dass die Kosten an der Stadt Bern hängen blieben. «Für Massnahmen für die Bodensanierung wurden gemäss aktuellem Projekt 8,78 Millionen Franken exklusive Reserven eingestellt», hält der Gemeinderat fest. «Bei diesen Kosten ist die Wirtschaftlichkeit gegeben.»

Behörden bewarben den Klärschlamm

Das Ausbringen von Klärschlamm als Dünger ist in der Schweiz seit 2006 verboten. Klärschlammdüngung wurde von den Behörden und den Abwasserreinigungsanlagen während Jahren aktiv beworben und gefördert. So wurde etwa der Schlamm kostenlos auf die Felder geführt. In den 1980er-Jahren startete der Kanton Bern zusammen mit verschiedenen Gemeinden eine Kampagne für die Verwendung des «wertvollen» Düngers.



Klärschlamm auf den Feldern: Während Jahrzehnten war dies in der Schweiz eine weitverbreitete Praxis, auch wenn es teilweise Vorbehalte gegen die «Schlammschlacht» gab.

Foto: Keystone

Wie gross das Problem ist, zeigt die folgende Zahl: Laut Schätzungen wurden in der Schweiz in den 1980er-Jahre jährlich über eine Million Tonnen Klärschlamm auf den Feldern ausgebracht.

Die Grössenordnung für die Region Bern wird aus früheren Zeitungsberichten ersichtlich. Die ARA Worblental liefere seit 1971 jährlich rund 30'000 Tonnen Klärschlamm an die Bauern, hiess es da. 1986 wurde eine Leitung für den Klärschlamm von der ARA Worblental in die ARA Bern erstellt. In der Folge verspritzten Bauern in der Region Bern im Jahr 1989 gut 70'000 Tonnen Klärschlamm ⁷ auf 2000 Hektaren Land. Im Emmental waren es 20'000 Tonnen jährlich.

Da nicht aller Klärschlamm abgesetzt werden konnte, lange nicht jeder Bauer wollte bei der «Schlammschlacht» mitmachen, wurde ein Teil in Deponien abgelagert – zum Beispiel auch in der heute

zugedeckten Grube in Illiswil in der Gemeinde Wohlen.

Kanton nimmt Bodenproben vor

Unklar ist, wie stark der Klärschlamm damals mit PFAS belastet war. Der Kanton Bern verfügt zwar über eine Datenbank, die sämtliche Lieferungen von Klärschlamm an Landwirte enthält, aber diese ist zu wenig detailliert. In einer Antwort auf eine Interpellation im Grossen Rat schreibt der Regierungsrat dazu, es handle sich bei den erfassten Lieferungen ausschliesslich um betriebsspezifische Angaben. «Entsprechend gibt die Datenbank keine Auskünfte, auf welchen Parzellen Klärschlamm ausgebracht wurde.»

Aufschluss darüber liefern also nur Bodenproben, wie sie derzeit der Kanton Bern vornimmt. So werden sechzig mit Klärschlamm gedüngte Standorte in diesem Jahr auf PFAS-Belastungen untersucht.

Abonnieren Sie den Podcast auf [Spotify ↗](#), [Apple Podcasts ↗](#) oder in jeder gängigen Podcast-App.